

Tod per Knopfdruck

Emran Feroz' unverzichtbares Buch über das wahre Ausmass des perfiden US-Drohnen-Terrors

Claus Stille

Es gibt keine humane Kriegswaffe. Kriegswaffen töten. Und mag man sie uns auch als noch so präzis wirkend verkaufen. Hinter und an den Waffen befinden sich stets Soldaten, die am Drücker sitzen, um sie abzufeuern oder im Falle von Bomben über feindlichem Gebiet auszuklinken.

Schütze oder Bomberpilot sowie der in dessen Visier befindliche militärische Gegner befanden sich für gewöhnlich im oder über selben geografischen Gebiet. Der Soldat konnte sehen, was seine Waffe anrichtet. Der Bomberpilot gewährte die von ihm ins Werk gesetzte Zerstörung am Boden. Der Eine wie der Andere konnte aber auch selbst durch feindliches Feuer ums Leben kommen. Soldaten, die in Leichensäcken zurückkommen, verändern bekanntlich die gesellschaftliche Stimmung der Bevölkerung in der Heimat, die womöglich ursprünglich für den Krieg gewesen bzw. per Propaganda auf diesen eingestimmt worden war, enorm zum Negativen. Die US-Amerikaner mussten das bei ihrem Vietnam-Kriegsabenteuer erfahren.

Die bewaffnete Drohne, eine äusserst perfide Waffe

Aber der Mensch ist erfinderisch. Leider in guter wie in schlechter Hinsicht. Mit der ferngesteuerten Drohne entstand mit der Zeit eine äusserst perfide Waffe. Zumindest zum Zeitpunkt, da man sie nicht mehr nur als Erkundungsmittel nutzte, sondern auch mit Raketen bestücken konnte. Der Pilot des unbemannten Fluggeräts sitzt tausende von Kilometern vom Einsatzort der Drohne entfernt an einem Joystick, mit welchem er die Drohne steuert. Die Kamera der Drohne macht Bilder und sendet sie zum Piloten. So kann der Feind bestens ausge-

macht - wurde uns aufgebunden - und auf Knopfdruck präzis erledigt werden.

Der Drohnenpilot könnte vor dem Ausführen seines Tötungsbefehls sogar nochmal schmatzend von einem saftigen Burger abbeissen und einen Schluck von seiner zuckersüssen Cola schlürfen. Und dann - wenn's passt - den Auslöser betätigen. Funktioniert perfekt wie das Videospiel zuhause! Und in keinem Moment muss der Mann am Joystick fürchten, selbst abgeschossen zu werden. Welch „Fortschritt“!

Und abends geht der Drohnenpilot nach Hause und bringt seine Kinder liebevoll herzlich ins Bettchen.

Noam Chomsky zum Drohnenkrieg: Die mörderischste Terror-Kampagne der Gegenwart.

Noam Chomsky, emeritierter Professor für Linguistik am Massachusetts Institute of Technology, nennt diese perverse Form der Kriegsführung „Die mörderischste Terror-Kampagne der Gegenwart“ und sein Land, die USA bezeichnete er einmal als „ein Schurkenstaat“.

Im Klappentext des Buch, welches am 2. Oktober 2017 erschien, finden wir Chomsky folgendermassen zitiert:

„Wir lesen triumphierende Berichte über Terrorverdächtige, die in raffinierten Drohnenangriffen erledigt wurden, vielleicht gleich zusammen mit weiteren ‚Aufständischen‘. Nichts lesen wir über das gesichtslose, junge afghanische Mädchen Aisha, dessen ganze Familie, grösstenteils Frauen und Kinder, während eines solchen Machtbeweises jener Supermächte ausgelöscht wurde. Es sind jene fehlenden Erzählungen, denen Emran Feroz in den verwüsteten Gegenden, die dem regelmässigen Terror aus dem Himmel ausgesetzt sind, nachgeht.“

Emran Feroz ist ein Blogger und Journalist aus Österreich, dessen Eltern einst





vor dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan geflüchtet sind. Emran Feroz ist auch Initiator des „*Drone Memorial*“, einer virtuellen Gedenkstätte für zivile Drohnenopfer.

Ein Buch, für das der Autor akribisch recherchierte

Tod per Knopfdruck ist ein auf akribischen Recherchen des Autors basierendes, freilich insgesamt bedrückendes, Seite für Seite auch immer wieder erneut wütend machendes und somit auch anklagendes, aber unbedingt: äusserst wichtiges Buch.

Diejenigen unter uns LeserInnen, welche schon viel über die fürchterlichen Drohnenmorde wissen, werden darin noch zusätzliche Informationen und Hintergründe betreffs dieser düsteren Materie finden, in die uns Emran Feroz Zeile für Zeile seines Buches mit eintauchen lässt.

Zeile für Zeile werden wir zu Mitwissenden schlimmer Kriegsverbrechen

Wir werden so einmal mehr zu Mitwissern schlimmer Kriegsverbrechen, die tagtäglich geschehen. Sogar mit Duldung der deutschen Bundesregierung, die das zwar be-

streitet, obwohl es durch den ehemaligen US-Drohnenpilot Brandon Bryant längst öffentlich bestätigt wurde. Wenn wir bedenken - wie im Buch auch ausgeführt -, dass die Steuerungssignale für die von den USA aus per Joystick dirigierte Drohnen aus Gründen der Erdkrümmung über die US-Airbase Ramstein in Deutschland weitergeleitet werden. Um dann ihre Ziele im Rahmen des sogenannten *War on Terror* in Afghanistan, Irak, Pakistan, Somalia und vielen anderen Ländern zu erreichen.

Emran Feroz nennt auf Seite 163 im Kapitel **Komplizen** auch noch AFRIKOM, da die *Koordination des Drohnenkrieges in Stuttgart* stattfindet. Ganz tief drin im Drohnenkrieg steckt auch die CIA. Mittäter seien westliche Geheimdienste (S. 170) sowie bestimmte Medien (S. 175).

Drohnenmord verstösst gegen nationales, internationales Recht sowie gegen die UN-Charta

Sehr ans Herz gelegt sei Feroz' Buch insbesondere jenen Menschen, die da bisher womöglich glaubten, was uns Herrschen-

de und bestimmte, ihnen nach dem Munde schreibenden und sendenden Medien da glauben machen wollten. Nämlich, dass durch die Drohnenangriffe ausschliesslich Terroristen gejagt und eliminiert würden. Selbst wenn das stimmte, wäre es in jeder Hinsicht rechtswidrig. Es verstösst sowohl gegen nationales, wie auch gegen das Völkerrecht und gegen die Charta der Vereinten Nationen. Und erst recht ist dieses Drohnenmorden in keinsten Weise mit den von uns gegenüber anderen Staaten immer wieder wie eine Monstranz vor uns her getragenen „westlichen Werten“ vereinbar. Was blieb davon noch übrig? Was davon wurde noch nicht zu Schanden geritten?

Ein Friedensnobelpreisträger als Drohnenmörder

Empört dürften sich die LeserInnen des vorliegenden Buches fragen, durch was ein US-amerikanischer Präsident - erst recht ein einst glänzender und glühend begeisterter Jurist wie es Barack Obama einer gewesen sein muss - legitimiert, jeden Dienstag Menschen, die auf einer „Killing List“ stehen, die

ihm vorgelegt wird, als angebliche „Terroristen“ per Unterschrift zum Tode zu verurteilen. Ohne Kenntnis der jeweiligen Person, ohne ordentliche polizeiliche Ermittlungen, ohne ein rechtskräftiges Gerichtsurteil! Das ist extralegales Töten. Das ist Mord. Drohnenmord.

Warum, werden sich die Leser fragen, darf der eloquente Barack Obama noch immer



Eine Drohnenattacke in Nord Waziristan bei der 17 Menschen getötet wurden.

Foto: junaidrao, pakistanischer Fotograf

„Friedensnobelpreisträger“ bleiben und sitzt nach einem Gerichtsverfahren und einem ordentlichen Urteil nicht schon längst als „Drohnenmörder“ hinter Gittern? Mit weiteren Kriegsverbrechern wie Bush jr., Rumsfeld und Tony Blair?

Auch der neue US-Präsident, der unberechenbare Donald Trump, setzt seine Unterschrift jeden Dienstag unter die ihm vorgelegte „Todesliste“. Die Tötungen, lesen wir, werden sogar noch gesteigert.

„Das US-Militär“, schreibt Feroz im Vorwort auf Seite 10, „bildet heute weitaus mehr Drohnenpiloten als konventionelle Kampfflieger aus, die meisten von ihnen sind Zivilisten, die das Schlachtfeld, etwa in den Bergen Afghanistans oder in den Wüsten Jemens, niemals betreten werden“.

Ex-Sensoroperator über das Drohnenmorden: „Es ist so, also ob man auf Ameisen tritt und danach nicht mehr daran denkt.“

Viele tausend Kilometer entfernt töten sie per Knopfdruck. Als säßen sie an einem Computerspiel. Feroz zitiert den ehemaligen Drohnenoperator Michael Haas, der folgendes später zu Protokoll gab: „Es ist so, also ob man auf Ameisen tritt und danach nicht mehr daran denkt.“

Doch nicht jeder steckt das so weg. Das wissen wir unter anderem von Brandon Bryant, der unter Depressionen und einer posttraumatischen Belastungsstörung leidet (S. 152). Der Ex-Sensoroperator und spätere Whistleblower bekam nach seiner gewünschten Entlassung bescheinigt, ein 13-facher Mörder und in 1626 Fällen des

Mordes mitschuldig sein. Bryant hatte 2013 in einer „Polit-Talkshow scharfe Kritik am Drohnenkrieg sowie der Rolle Deutschlands in diesem Geheimkrieg“ geübt (S. 153). Emran Feroz kritisiert, dass der Whistleblower an diesem Abend „für seine couragierte Haltung regelrecht bewundert“ wurde.

Mit Verlaub, hier möchte ich kurz einhaken: Für die Öffentlichkeit sind solche Whistleblower unverzichtbar.

Allerdings ist Feroz' Kritik insofern verständlich, als Bryant sich freiwillig für das Drohnenprogramm rekrutieren liess. Für dessen Opfer, so der Autor, „die seit Jahren unter dem Drohnenkrieg der USA leiden, sind alle Personen, die daran mitwirken, ausnahmslos Mörder“.

Die Opfer dieses Krieges merkt er richtig an, würden „oftmals übertönt oder gar ignoriert werden“.

Es ist das besondere und nicht hoch genug gelobt werden könnende Verdienst dieses Buches, dass Emran Feroz den durch diesen perversen Krieg getöteten und verstümmelten Menschen und deren verzweifelten Hinterbliebenen eine Stimme gegeben hat. Mögen diese Stimmen vielfach gehört werden! Emran Feroz hat Hinterbliebene unter Lebensgefahr in Afghanistan getroffen. Oft wären diese verwundert gewesen, dass sich



Eine typische Marktstrasse in der afghanischen Provinz Khost.

überhaupt jemand für sie interessiert. Erst recht ein Journalist. Den meisten ist es ja viel zu gefährlich das Land, dass der deutsche Noch-Innenminister De Maiziére für ein sicheres hält, zu besuchen.

Viele dieser Menschen bis hin zu den Kindern seien in Afghanistan, das seit Jahrzehnten nichts anderes kennt als Krieg, heute schwer traumatisiert. Hinterbliebene haben aus per Drohnenraketen in die Luft gejagten Autos die sterblichen Überreste ihrer Lieben herausklauben müssen. Gliedmassen haben sie versucht zu sortieren. Um sie einzelnen Menschen zuzuordnen. Die Überreste werden begraben. Selten werde etwas regist-

riert. Hilfe bekommen die Menschen keine. Denn die Toten, die sie begraben, dürfte es ja eigentlich gar nicht geben. Es werden offiziell ja nur Terroristen getötet. Allenfalls - wenn es gar nicht anders geht - ist dann zynisch von Kollateralschäden die Rede. Wie sollen auch die Drohnenpiloten im fernen Las Vegas die Terroristen erkennen? Tragen die Menschen in Afghanistan doch meist traditionelle Kleidung, „ein Bart, ein Turban oder ein Pakol - eine klassische afghanische Kopfbedeckung“ (S. 11) und haben schwarze Haare. Das reicht um als „Terrorist“ gejagt zu werden.

An dieser Stelle fragt sich der Emran Feroz mit spürbarem Unbehagen:

„Wäre auch ich ins Fadenkreuz geraten und hätte in der Heimat meiner Vorfahren als ‚Terrorist‘ oder ‚feindlicher Kämpfer‘ gegolten?“

Unter ständiger Bedrohung - ein Leben in Angst

Die Verantwortlichen des Imperiums USA schert es offenbar nicht die Bohne, wie die Menschen, besonders die Frauen (für deren Rechte man ja vorgeblich in Afghanistan so beherzt kämpfte) nach dem Tod ihres Ernährers überleben? Interessieren sie sich für die Ängste der Kinder in den von Drohnen heimgesuchten Ländern, die schon am Geräusch des Surrens dieser Tötungsmaschinen erkennen, was sich da nähert. Ein Surren, das über Stunden andauern kann. Die bange Frage: Wird eine dieser „Todesengel“ genannten Mordmaschinen zuschlagen?

Zur „Normalität“ gewordener Schrecken. Wir dürften wissen, dass die Zielpersonen dieser Killerdrohnen über deren Smartphones geortet können. Uns fährt der Schrecken in die Glieder, wenn wir nun im Buch lesen, dass es nicht mal etwas nutzt, wenn man die SIM-Karten oder den Akku aus den Telefonen entfernt. Man stelle es sich einmal kurz vor, wir stünden unter solch ständiger Bedrohung!

Die perverse Namensgebung der US-Waffensysteme

Emran Feroz schildert uns die Entwicklungsgeschichte der unbemannten Fluggeräte. Abstossen muss jeden von uns „Die perverse Namensgebung der Waffensysteme“ (Kapitel auf S. 34). Da ist die Drohne mit Namen „Reaper“ (Sensenmann). Die Apache-Hubschrauber, die Tomahawk-Raketen und die Hubschrauber des Typs Black Hawk. „All diese Namen sind mit den Indianern, den ursprünglichen Einwohnern des nordamerikanischen Kontinents verbunden“, schreibt Feroz auf S. 35 oben. „Die absolute Mehrzahl der indianischen Stämme wurde von weisshäutigen, europäischen Kolonialisten ausgelöscht.“

Während „ethnische Säuberungen, Massenmord und Genozid“ in den USA „bis heute



Voll ausgestatteter **MQ-9 Reaper**, während der Operation Herrick - 2002 - 2014 - in Afghanistan.

Der Reaper ist ein ferngesteuertes und unbemanntes Flugobjekt, eine Drohne. Er soll vor allem Erkundungsflüge machen und trägt mit sich zwei lasergelenkten Präzisionsbomben und vier ebenfalls lasergelenkten, umfunktionierten und mit Radar bestückten Panzerabwehrraketen. Seit 2007 wird er in Afghanistan eingesetzt.

nicht aufgearbeitet“ worden sind, sei „die einzige Art, in der an die Indianer erinnert wird“ ausgerechnet die Bezeichnung von „Waffen des US-Militärs, mit denen tagtäglich auf der ganzen Welt getötet wird“.

Das sei, so gibt Feroz mit Noam Chomskys Äusserung zu bedenken, als wenn die Luftwaffe der deutschen Bundeswehr Waffen heute Namen, wie „Jude“ oder „Zigeuner“ geben würde.

Unsägliche Einzelschicksale nach Drohnterror

Im Hauptkapitel „Wen Drohnen töten“ (ab S. 39) benennt Emran Feroz die Schauplätze und Tatorte, den Drohnterror im Einzelnen. Er beschreibt wie brutal und skrupellos „Die Schergen der CIA“ (S. 76) quasi als Staat im Staate in Khost schalten und walten.

Als LeserInnen erhalten wir im Buch neben dem ausserordentlich schlimmen Schicksal der Familie al-Awlaki Kenntnis von vielen anderen fürchterlichen Einzelschicksalen.

Auch Palästina, ein oft ignoriertes Schauplatz des Drohnenkrieges (s. 115), wird von Feroz nicht vergessen. Wir lesen über das zynisch anmutende „Anklopfen“. Dabei werden kleine, angeblich nicht tödliche, Bomben auf Dächer von Häusern abgeworfen, die die israelische Armee angreifen wird, um die Menschen vor einem israelischen Angriff zu warnen. Aber auch dadurch sind schon Menschen gestorben. Oder die Rakete der Drohne schlug viel zu schnell ein. Hier wie überall wird klar: der Mehrheit der zu Tode gekommenen sind Zivilisten, nicht Terroristen.

Eines ist jedoch hier wie anderswo klar: Jeder so getötete Zivilist gebiert neue „Terroristen“.

Wie kann einen das Unterkapitel nicht traurig und wütend zurücklassen, in welchem beschreiben wird, wie die Familie Kilani (alle deutsche Staatsbürger) ausgelöscht wurde. (S. 119)! Von der Bundesregierung gab es seinerzeit keine Stellungnahme. Der Hinterbliebene Ramsis Kilani dazu: „Deutsche Tote ohne ‚Migrationshintergrund‘ haben anscheinend einen höheren Stellenwert“.

Der Drohnenkrieg der CIA und des US-Militärs tötete mehr Menschen als jeder Terroranschlag auf westlichem Boden.

Auf Seite 201 stellt Emran Feroz fest: „Der ‚Krieg gegen den Terror‘ und der damit verbundene Drohnenkrieg der CIA und des US-Militärs hat mehr Menschen den Tod gebracht als jeder Terror-Anschlag, der in den letzten Jahrzehnten auf westlichem Boden verübt wurde. Bush, Blair, Obama und Trump haben bereits jetzt mehr Menschen auf dem Gewissen, als der ‚Islamische Staat‘ jemals haben wird.“

Feroz will damit nicht die Gräueltaten von Daesh relativieren, stellt jedoch fest, „dass nicht etwa ein religiös motivierter Terror, sondern die Kriegsmaschine westlicher Industrienationen die Hauptverantwortung für das Leid der Menschen in der Region tragen“. Und er bezieht sich dabei auch auf den britischen Politiker John Prescott, der schrieb: „Es ist auch unsere Schuld.“

Ein Blick in die Zukunft, der kein tröstlicher ist

Bei Feroz' „Blick in die Zukunft“ (S. 209), welcher kein tröstlicher ist, verdeutlicht er, dass alle bekannten Terrorgruppierungen der Welt weniger Menschen auf dem Gewissen als die USA haben: „Allein in Afghanistan hat der Friedensnobelpreisträger Barack Obama mit seinen Drohnen weitaus mehr Menschen getötet als die Attentäter des 11. Septembers 2001. Man kann hier durchaus

von Staatsterror sprechen.“

„Leider wird“, konstatiert Feroz, „die Kriegsführung der Amerikaner von einer steigenden Anzahl von Staaten imitiert.“ (Davon zeugt eine Tabelle auf den Seiten 210/211.)

Der Widerstand gegen den Drohnenkrieg wächst

Zwar kündigt der Autor auch von Widerstand - selbst einen „Widerstand von innen“ (S. 231) gegen den perfiden Drohnenkrieg. 45 ehemalige US-Militärs haben 2015 Drohnenpiloten aufgerufen, tödliche Missionen zu verweigern, weil diese gegen US-amerikanisches wie internationales Recht verstossen. Dennoch ist es tatsächlich „Dystopie pur“ (S. 232), wenn wir lesen, dass das Pentagon schon mehrere Milliarden Dollar in die Entwicklung sogenannter „intelligenter Waffen“ investiert hat. Man mag sich gar nicht ausmalen, was uns da - wohl in nicht allzu ferner Zukunft - an noch perfideren Roboter-Waffen erwartet!

Auch momentan schon sind die Aussichten alles andere als rosig: „die US-Regierung von Donald Trump erwägt, ihren Drohnenkrieg auszuweiten“. (S. 236 oben)

Der Glaube an einen vermeintlich risikofreien Krieg hält sich

Um ihre eigenen Soldaten zu schonen, skandalisiert Feroz, wurden durch „das Töten mit unbemannten Fluggeräten schon „jegliche moralischen und ethischen Grundsätze über Bord geworfen“. Offenbar wollten viele Staaten der westlich-demokratischen Gesellschaft weiter so fortfahren, in dem sie an einen vermeintlich risikofreien Krieg glaubten. Schuld daran sei die sich weiter haltenden „Narrative der präzisen Drohne, die ausschliesslich böse Terroristen tötet“.

Zum Ende des interessanten Buches verleiht Emran Feroz seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Verantwortlichen des Drohnenmordens bis hin zum „Friedensnobelpreisträger“ Obama, zur Verantwortung gezogen werden. Nüchtern schreibt er jedoch: „Dass diese Menschen irgendwann in Gefängniszellen landen - woanders gehören sie nicht hin -



Emran Feroz hat in Tübingen Politikologie und Islamwissenschaften studiert und arbeitet heute als Journalist mit Fokus auf Nahost und Zentralasien, unter anderem für *Die ZEIT*, *taz*, *die tageszeitung*, *Al Jazeera* und die *New York Times*.

Er berichtet regelmässig aus und über Afghanistan und den US-amerikanischen Drohnenkrieg. Feroz ist Initiator des „Drone Memorial“ (www.drone-memorial.com), einer virtuellen Gedenkstätte für zivile Drohnen-Opfer.

Foto: Westend Verlag

ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt mehr als unwahrscheinlich. Denen, „die unter ihren Drohnen gelitten“ hätten, sei diese Realität sehr wohl bewusst.

„Dennoch“ so schliesst das äusserst empfehlenswerte Buch, „zeigen sie unnachgiebig, dass auch sie da sind und dass man die Deutungshoheit des US-amerikanischen Imperiums untergraben kann, indem man permanent dagegen ankämpft. Dies ist jetzt so - und dies wird auch weiterhin so bleiben.“

Emran Feroz ist sehr zu danken, dass er in diesem Sinne mit seinem wichtigen Buche gewirkt hat.

Wird er damit in eine der Polit-Talkshows eines Fernsehsenders eingeladen werden?

Der grosse Peter Scholl-Latour hätte sich gewiss über dieses Buch gefreut. Ein er- und aufklärendes Buch!



Emran Feroz
Tod per Knopfdruck.
Das wahre Ausmass des US-Drohnen-Terrors oder Wie Mord zum Alltag werden konnte.
Westend Verlag

Es werden drei dieser spannenden Bücher verlost.
Einsendeschluss ist der 6. Dezember 2017

Das Team vom **TAXI-Magazin** würde sich über **weitere AutorInnen** freuen. Interessiert sind wir an **Reportagen, Interviews, Berichte und Porträts**.
Kontakt: redaktiontaxi@gmx.ch

die zeitung für
klassenkampf
frauenkampf
kommunismus

aufbau ★

theorie & praxis
5x im jahr

Jahresabonnement CHF 30.-
www.aufbau.org: "abo bestellen"
oder post an: aufbau, "abo"
postfach 8663, CH-8036 Zürich

Inserate im **TAXI-Magazin** bedeuten immer, dass die Person, die Institution, die Organisation, die Firma unser gemeinnütziges Projekt unterstützt.

Der Verein **TAXI-Magazin** ist auf Einnahmen durch Inserate angewiesen.
Danke.